



Aspekte

Aktuelles aus der Hospizarbeit in Niedersachsen

„Wer die Kapelle bezahlt, bestimmt die Musik“

Fundraising in der Hospizarbeit zwischen Vielfalt,
Haltung und Abhängigkeit

Hospizarbeit steht für Vielfalt. Sie begleitet Menschen am Lebensende unabhängig von Herkunft, Religion, sexueller Identität oder politischer Überzeugung. Dieser Anspruch gehört zum Kern hospizlicher Haltung. Doch Vielfalt ist auch eine Frage der Finanzierung.

Stationäre Hospize müssen einen Teil ihrer Finanzierung über Spenden sichern. Auch die ambulante Hospizarbeit ist auf Fundraising angewiesen. Ohne Spenden gäbe es viele Angebote nicht: Gespräche, Trauerbegleitung oder die Begleitung besonders vulnerabler Menschen. Vielfalt braucht Ressourcen.

Fundraising ist Motor und Dilemma zugleich. Es ermöglicht hospizliche Arbeit, schafft aber auch Abhängigkeiten. Spenden sind nicht wertneutral. Sie transportieren Haltungen und können Erwartungen wecken. Oder zugespitzt: Wer die Kapelle bezahlt, bestimmt die Musik.

Das Hospiz Zum Guten Hirten in Rotenburg a. d. Wümme erhielt eine Spende eines lokalen AfD-Kreisverbands. Obwohl es nur 500 Euro waren, wurde der Betrag zurücküberwiesen. Grundlage war das christlichdiakonische

Menschenbild des Trägers, das Vielfalt schützt und jeder Form von Menschenfeindlichkeit widerspricht.

Die Entscheidung löste Kritik aus. Doch gerade darin zeigt sich die Herausforderung: Vielfalt ist nicht konfliktfrei. Sie muss aktiv geschützt werden.

Deshalb prüft das Hospiz jede Spende nach Herkunft, Zweck und möglichen Folgen. Jede angenommene Zuwendung ist auch ein Zeichen der Akzeptanz.

Spenden von Personen oder Organisationen, die demokratische Grundwerte ablehnen oder Menschen diskriminieren, werden ebenso abgelehnt wie testamentarische Zuwendungen, wenn dadurch der Eindruck einer Legitimation solcher Positionen entstehen könnte.

Das ist konsequent – und nicht ohne Risiko. Hospize sind auf Spenden angewiesen und müssen zugleich ihre Unabhängigkeit bewahren. Mit jeder Spende entstehen Beziehungen und damit potenziell auch Einfluss.

Das Beispiel zeigt: Haltung braucht Rückhalt. Der Träger unterstützte die Entscheidung und war bereit, finanzielle Einbußen mitzutragen. Werte sind nur glaubwürdig, wenn sie auch dann Bestand haben, wenn sie Geld kosten.

Am Ende bleibt die Frage: Darf wirtschaftlicher Druck dazu führen, Spenden anzunehmen, die den eigenen Grundüberzeugungen widersprechen? Oder gehört es zum Auftrag wertorientierter Organisationen, bewusst auf finanzielle Mittel zu verzichten?

Eine einfache Antwort gibt es nicht.

Umso wichtiger

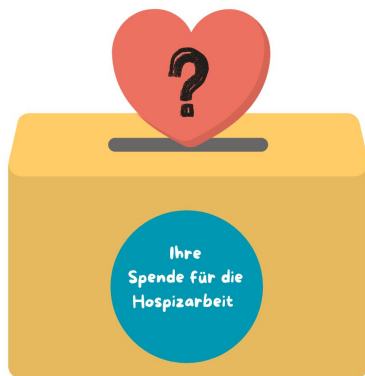
bleibt der offene Diskurs über Macht, Werte und Verantwortung im Fundraising.

Text:

Johannes Stephens

Hospiz Zum Guten Hirten Rotenburg a.d.Wümme

Bilder: Hospiz Zum Guten Hirten und Canva



Landesstützpunkt

Hospizarbeit und
Palliativversorgung
Niedersachsen e.V.



Liebe Lesende,

als Sozialarbeiterin an der MHH begleitete ich den Aufbau der Palliativstation und betreute diese bis zum Renteneintritt.

Im multiprofessionellen Team *gemeinsam* PatientInnen und Angehörige zu begleiten, war eine erfüllende Arbeit.

Die Arbeit mit *allen* Berufsgruppen, dem ärztlichen Personal, der Pflege, Seelsorge und Physiotherapie, der Sozialen Arbeit und den ehrenamtlichen HospizhelferInnen ist ein besonderes Merkmal auf Palliativstationen. Für diesen *multiprofessionellen* Ansatz engagiere ich mich in der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin. Dort sind die Berufsgruppen mit einzelnen Sektionen vertreten, mit dem Ziel, „bei schwerer Erkrankung für weitgehende Linderung der Symptome und Verbesserung der Lebensqualität zu sorgen - in welchem Umfeld auch immer Betroffene dies wünschen.“ (www.dgpalliativmedizin.de/allgemein/ueber-uns), das ist palliativ“ heißt die großartige Kampagne, wo Menschen aus der Hospiz- und Palliativbewegung berichten, warum ihnen diese Arbeit ein Anliegen ist.

Die enge Zusammenarbeit vom HPV und der DGP war die Grundlage für das Entstehen des Landesstützpunktes für Hospizarbeit und Palliativversorgung. Da das Thema Tod und Sterben noch nicht überall angekommen ist, bleibt Fort- und Weiterbildung zu diesem Thema eine wichtige Aufgabe.

Daher bin ich auch jetzt im Ruhestand weiter in der DGP aktiv, um die Multiprofessionalität aus Sicht der Sozialen Arbeit mit zu vertreten. Das bedeutet, die Profession zu stärken, die sich gut in den komplexen Voraussetzungen für ein Sterben, dort, wo es sich die Menschen wünschen, auskennt. Dies zum Beispiel auch bei den Vernetzungstagen zur hospizlich-palliativen Sozialarbeit an der Hochschule Hannover.

SR, Dipl. Soz. Päd. Anke Meier

